

nicht gerne größere Summen in Papiergeld, sondern sucht sie entweder bald wieder auszugeben, oder in einer Bank gegen Silber auszuwechseln, was jedoch nur mit einem Verluste von 2 - 3 Thlr. per 100 Thlr. geschehen kann. Ein weiterer und nicht unbedeutender Nachtheil ist, daß sehr viele falsche Banknoten circuliren. St.-A.

Landwirthschaftliches.

Von mehreren Gegenden des Landes hört man die Frage aussprechen, wie man das nasse nach Hause gebrachte und verfaulte Futter verwenden und aufbewahren könne? Darüber sind mit dem Einsalzen die besten Erfahrungen gemacht worden. Alles Futter, es sey verschimmelt, verfault oder sauer wird von dem Rindvieh gern gefressen, wenn es bei dem Einheimsen auf dem Futtersteck eingesalzen wird, namentlich ist es von den Schafen vor anderem Futter gesucht, auch darf man nicht befürchten, daß eingesalzenes Futter sich von selbst entzündet. Würde den Landwirthen zu ihrem Gebrauche wohlfeileres Salz abgegeben, so würde gewiß von vielen auch das gut eingebrachte Futter eingesalzen werden, da man aber zu dem Centner Futter 3 - 4 Pfd. Salz nöthig hat um recht auszureichen, so würde dieses Verfahren zu hoch kommen. Das Einsalzen des Futters hat für den Viehstand den großen Vortheil, daß die mit gesalzenerm Futter gefütterten Thiere weniger Krankheiten unterworfen sind. St.-A.

Frage und Antwort.

Wodurch unterscheidet sich die Zeit der Welterschöpfung von unserer Gegenwart? (Diese Preisfrage ist bereits durch einen sechsjährigen Knaben auf folgende Art gelöst worden: Damals hieß es: „es werde Licht!“ jetzt aber: „es werde Dunkel!“ Der Preisträger erhielt die versprochene Summe in einer englischen Münze, „Schilling“ genannt, aber mit Birkenruthen ausbezahlt, denn man soll nicht alles sagen, was man denkt.)
Warum werden gefottene Krebse roth? (Ein Britte meinte diese Frage also beantworten zu können: „Weil selbst die entschiedensten Anhänger des Rücktritts zu Nothen werden, wenn es ihnen allzu heiß gemacht wird.“ M.)

Fruchtpreise.

Winenden, den 23. Oktober 1851.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schfl.	18	40	18	—	17	12
Dinkel alter "	8	45	8	26	8	—
Dinkel neuer "	7	54	7	23	6	—
Haber alter "	—	—	—	—	—	—
Haber neuer "	6	48	5	33	5	—
Roggen "	16	—	14	56	14	24
Wintergerste "	14	56	13	20	11	44
Sommergerste "	—	—	—	—	—	—
Waizen pr. Simri	2	48	2	20	2	12
Einforn "	—	48	—	44	—	40
Gemischtes "	—	—	—	—	—	—
Erbfen "	—	—	—	—	—	—
Linsen "	—	—	—	—	—	—
Wicken "	—	—	—	—	—	—
Akerbohnen "	2	—	1	36	1	20
Welschforn "	2	6	1	36	1	20

Schorndorf, den 28. Oktober 1851.

1 Scheffel Kernen	19 fl.	52 fr.
1 — Winter-Waizen	19 fl.	52 fr.
1 — Gerste	— fl.	— fr.
1 — Roggen	— fl.	— fr.
1 — Dinkel	— fl.	— fr.
1 — Haber	4 fl.	45 fr.

Aufgestellt blieben ungefähr — Scheffel.
Kornhaus - Inspektion.
Pfleiderer.

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund Kernenbrod zu	32 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecks auf	6 Loth.
1 Pfund Schweinefleisch:	
a) ganzes	9 fr.
b) abgezogenes	8 fr.
1 " Ochsenfleisch	7 fr.
1 " Rindfleisch	6 fr.
1 " Kalbfleisch	6 fr.

Schorndorf.

Von heute an schenke ich die Maas Bier wieder zu 8 fr. aus.
Den 31. Oktober 1851.

Rippmann.

Schorndorf.

Der Ertrag von 3 Morgen Weinberg im Stöhrer wird am Stock verkauft. Näheres bei Küfermeister Hild.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 86.

Dienstag den 4. November

1851.

Amthliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Nachdem seit der Wahl der Gemeinderäthe nach dem Gesetz vom 6. Juli 1849 zwei Jahre verflossen, hat ein Drittheil derselben nach dem Loose auszutreten und muß nach Vorschrift dieses Gesetzes, nachdem zuvor die bürgerlichen Collegien einen Wahltag im Monat Dezember bleibend festgesetzt haben, eine neue Wahl vorgenommen werden. Die Orts-Vorsteher haben sich genauest nach dem vorliegenden Gesetz zu achten und die Wahl-Ergebnisse, sowie die Namen der Ausgetretenen bis 2. Januar 1852 hierher anzuzeigen.
Den 1. November 1851.

K. Oberamt, Strölin.

Miedelsbach.

Gläubiger-Anruf.

Das Schuldenwesen des Alt Johann Georg Schaal, Küfers, wird am Montag den 24. November Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus in Steinenberg außergerichtlich erledigt werden, wobei dessen Gläubiger ihre Forderungen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung anzumelden und zu liquidiren haben.

Schorndorf, den 1. Novbr. 1851.
K. Gerichtsnotariat,
Moser.

Hegenlohe.

Liegenschafts-Verkauf.

Dem Johann Georg Ulmer von Hegenlohe wird in Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags am Montag, den 24. Novbr. d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus daselbst im Executionswege verkauft: die Hälfte an einer Delmühle und Bergreibe im Reichenbacher Thal und ein neu erbauter Anbau mit Wohnung

und Stallung, Anschlag mit Wasserkraft 360 fl. wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 21. Oktober 1851.
K. Amtsnotariat Winterbach,
Haberer.

Schorndorf.

Schulden-Liquidation.

In der Gantsache des Jg. Jacob Beuttel, Peters Sohn, Schusters und seiner Ehefrau Kristine geb. Baun in Schornbach hat man zu Vornahme der Schulden-Liquidation Tagfahrt auf:
Donnerstag den 27. November 1851.

anberaumt. Die Gläubiger und Bürgen des Beuttel werden daher aufgefordert, an gedachtem Tage Morgens 9 Uhr auf dem Rathhause zu Schornbach zu erscheinen und ihre Forderungen gehörig anzumelden.
Den 25. Oktober 1851.
K. Oberamts-Gericht,
Beiel.

Privat - Anzeigen.

Cannstadt Pferde-Verkauf.

Nächsten Donnerstag 6. Nov. werden in dem Gasthof zur Sonne in Cannstadt Vormittags 10 Uhr 6 bis 7 Pferde im öffentlichen Aufstreich verkauft. Die Pferde sind 7 bis 11 Jahre alt, im besten Zustand und zu jeglichem Gebrauch tauglich.

Schorndorf.

Schöner Reis per Pfund 8 fr. und bei Abnahme eines $\frac{1}{8}$ Centners zu $7\frac{1}{2}$ fr. ist zu haben bei

Conditor Schmid.

Kernen- u. Tröster-Branntwein die Maas zu 28 fr., 32 fr. und 36 fr. ist zu haben bei

Conditor Schmid.

Schorndorf.

Zum baldigen Verkauf sind bei mir notirt 7 bis 8 Eimer 1849r Wein mit etwas 1848r vermisch, 4 Eimer 1848r, 9 Eimer Mischling, 4 bis 5 Eimer neuer Obstmost. Auch gebe ich gerne Auskunft über verschiedene andere Getränke die um billige Preise dem Verkaufe ausgesetzt sind.

Den 3. November 1851.

Unterkäufer Sauer.

Schorndorf.

40 bis 50 fl. werden gegen zweifache Versicherung aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt

die Redaction.

Mannichfaltiges.

Das Aufblühen der nord-amerikanischen Freistaaten.

Als im Jahre 1773 in einer Nacht junge Leute in Boston die Theekisten englischer Kaufleute ins Meer warfen und hiedurch thätlich auflehnen werde, welchen das übermüthige englische Ministerium seinen amerikanischen Kolonien auslegen wollte, dachte wohl Niemand daran, daß diese damaligen englischen Kolonien von dem Schicksale die Aufgabe erhalten würden, einst die Gesetzgeber der Welt zu werden. Noch nicht drei Millionen Einwoh-

ner zählten diese englischen Kolonien und diese wenigen Millionen waren über eine ausgedehnte Landesfläche zerstreut. Noch kannte man keine Eisenbahnen, keine Kunst-Strassen, keine Dampfschiffe, noch lag die Industrie aller Art tief darnieder, denn England, der Mutterstaat, lieferte Alles und hinderte und hemmte mit wachsamem Auge jedes Aufblühen der Gewerbe. Unermeßliche Wälder, Sümpfe, meeresgleiche Landseen traten störend der Bodencultur entgegen und machten den Einwohnern das Leben beschwerlich. Und die wenigen Millionen Einwohner in diesen noch unwirthbaren Gegenden traten in ihrer Auflehnung ihrem Mutterstaate England entgegen reich und mächtig, begabt mit einer riesenmäßigen Industrie, welche im Stande war, die Kriegsmaterialien für alle europäischen Armeen in kurzer Zeit zu schaffen, geschützt durch ein zahlreiches, gutbezahltes, krieggeübtes Heer, in den Stand gesetzt, dies Heer durch tapfere Bundes-Genossen zu verstärken und um so furchtbarer zu machen; noch nicht durch Staatsschulden niedergedrückt, daher im Stande, für lange Zeit einen Krieg auf Leben und Tod zu führen, und dabei im Besitze einer Kriegsflotte, welche die Meere beherrschte. Wer würde damals zu behaupten gewagt haben, daß England in diesem Kriege gegen seine armen, aufrührerischen Kolonien den Kürzeren ziehen würde, daß es endlich gezwungen seyn werde, die rebellischen Kolonien für frei und unabhängig zu erklären und von den Führern der insurgirten Provinzen auf deren Köpfe es einst sehr hohe Preise gesetzt hatte, sich einen Frieden diktiren lassen, wie ihn nur der Sieger dem Besiegten diktiren kann. Und dennoch geschah dies Alles, und jene dreizehn Provinzen Nordamerikas, mit ihrer geringen Einwohnerzahl sind seit ihrem siegreichen Freiheitskampfe zu einer Weltmacht herangewachsen, die schon jetzt einige dreißig Staaten zählt, welche ein gemeinschaftliches Band umschlingt; ihre Volksmenge naht sich der Zahl von dreißig Millionen, ihre Küste, mit den blühendsten Städten, greift nach dem Welthandel; Gewerbe, Handel und Industrie haben ganz neue Bahnen eingeschlagen; eine zahllose Flotte von Kriegs- und Handelschiffen: welche letztere jeden Augenblick in Kriegsschiffe umgewandelt werden können, befährt alle Meere, hunderte von Dampfboten befahren die Ströme und Landseen dieser Freistaaten; Eisenbahnen und Kanäle machen den Verkehr und das Reisen in diesen weiten Landstrichen leicht und wohlfeil und die Entfernungen verschwinden; telegraphische Verbindungen lassen es ganz ver-

gesen, daß man einen halben Welttheil bewohnt.

Mit Staunen fragt der Bewohner des europäischen Festlandes, wie all das Unerhörte so kommen konnte. Warum, so fragt er, war es möglich, daß dies Alles in einem Zeitraum geschaffen wurde, der kaum ein halbes Jahrhundert überdauert hat, warum war dieses in Europa nicht möglich, wo man nun schon Jahrhunderte am Staatsleben arbeitet, Erfindungen macht, geistige Bildung im Uebermaße besitzt, an Menschenkräften ein Ueberfluß ist? Warum versinken wir in Armuth und Ohnmacht, zahlen Geld die Hülle und Fülle, haben mächtige Armeen und lassen uns dennoch Gesetze verschreiben von jeder Macht, wie es ihr gefällt? Warum werden wir besonders in Deutschland nicht mächtig, obgleich wir Deutsche ein Volk sind, das sich mit aller Welt messen kann? Warum werden wir Deutsche von aller Welt verlacht und verspottet? Wodurch hat der Amerikaner all' das Außerordentliche fertig gebracht? Die Antwort ist leicht. Der Amerikaner hatte den unerschütterlichen Vorsatz, als er sich gegen den Druck Englands empörte, von diesem Drucke frei zu werden und seine Angelegenheiten selbst zu ordnen. Diesem Vorsatze blieb er treu und darum siegte er am Ende vollständig. Nicht leicht war der Kampf um die Freiheit mit dem übermächtigen England, oft schien alle Hoffnung verloren, aber Muth und Ausdauer besiegten selbst die unübersteiglich scheinenden Hindernisse. Aber den Amerikanern standen die ausgezeichnetsten Männer zur Seite. Diese Männer waren Führer der amerikanischen Armeen. Führer in der Organisation der Verwaltung, aufopfernd, ausdauernd, uneigennützig; durchdrungen von glühender Vaterlandsliebe, mäßig im Glück, unverzagt im Unglück wechselten sie nie die Farbe, noch beugten sie sich auf niedrige Weise vor der Gewalt, wie wir es in Deutschland erlebt haben, wo Diejenigen, welchen das Volk sein Wohl mit Vertrauen in die Hände legte, Verrath übten und das Wohl in ein Weh verwandelten.

Die Führer des amerikanischen Volks erwarben sich aber auch die Achtung ihrer Zeitgenossen und so kam es, daß freiheitsliebende Männer aus allen europäischen Nationen ihren Arm und ihr Talent dem amerikanischen Freiheitskampfe widmeten. Ja selbst europäische Monarchien, die jeden Freiheitsgedanken im eigenen Lande auf dem Schaffotte verhängen ließen, standen, aus Eifersucht über Englands Macht, den Amerikanern bei. Diese

Verblendeten dachten nicht daran, daß in den amerikanischen Urwäldern der Stern der Völkerfreiheit aufgehen werde, der einst der Völkerfreiheit in der ganzen Welt leuchten wird.

Von den Männern der amerikanischen Freistaaten war es zu erwarten, daß sie nach siegreich beendigem Kampfe Gesetze und Einrichtungen schaffen würden, welche eines langen und blutigen Kampfes würdig seyn mußten. Und dieser Erwartung wurde auch im vollsten Maße entsprochen. Die nordamerikanische Verfassung machte den Menschen zu einem vollkommenen freien Wesen, nur beschränkt durch die Gesetze der Gerechtigkeit und ungetriebenen Gerechtigkeit. Das Volk der nordamerikanischen Freistaaten ist der Souverän, der durch seine Vertreter sich selbst seine Gesetze gibt, durch Vertreter, in deren Wahl sich keine Staatsbehörde einmischen darf, wie dies in Europa geschieht. Das Oberhaupt der Freistaaten ist ein vom Volke auf vier Jahre gewählter Präsident, der als amerikanischer Bürger die Präsidentenwürde erhält und nach vier Jahren wieder in den Bürgerstand zurücktritt. Er wird für sein Amt reichlich bezahlt, denn er bekommt jährlich 60,000 Dollars, nach deutschem Gelde 150,000 Gulden. Daher kann er auch wie ein sehr reicher Bürger leben, aber er ist nicht im Stande, einen schwelgerischen Hof zu führen. Sein Palast wird nicht von Soldaten bewacht, er hält keine Hofaudienzen, zu welchen Kammerherrn einführen und nur besternte Exzellenzen zugelassen werden. Jeder amerikanische Bürger kann den Präsidenten sprechen, ja, jeder ferne Steppenbewohner darf hingehen, um den Mann kennen zu lernen, zu dessen Wahl er mitstimmte, und kann ihm die Hand drücken. Warum sollte dies auch nicht seyn, der Präsident ist und bleibt ja amerikanischer Bürger, wie jeder Andere auch. Es gibt keinen Unterschied der Stände, man kennt keinen bevorzugten Stand, der Adel ist abgeschafft und darf nach der Verfassung nie wieder eingeführt werden; kein amerikanischer Bürger darf einen Orden oder ein Amt, oder eine Auszeichnung von einer fremden Macht annehmen.

Eine Militärmacht kennt man nicht. Die nordamerikanischen Freistaaten haben zwar bezahlte Soldaten 8 — 10,000 Mann, diese haben aber nur die Bestimmung, die ausgedehnten Grenzen gegen räuberische Einfälle, und die Häfen zu schützen. Sie werden angeworben, vorzüglich gut ernährt und gekleidet, und besser bezahlt als irgend ein Soldat in der übrigen Welt. Jeder amerikanische Bürger ist aber, wenn es gilt, zum Kriegs-